

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Bestellpreis täglich mit Zustellung der Gew.- und Zeitungs nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 20, bei halbjährigen 100, bei jährlichen 180, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen monatlich 20, bei halbjährigen 100, bei jährlichen 180. Die Zustellung erfolgt an die Wohnung oder an den Arbeitsplatz. Bei Abwesenheit des Bestellers erfolgt die Zustellung an den nächsten Verwandten oder an den Postboten. Bei Nichtannahme durch den Besteller erfolgt die Zustellung an den nächsten Verwandten oder an den Postboten. Bei Nichtannahme durch den Besteller erfolgt die Zustellung an den nächsten Verwandten oder an den Postboten.



Interessante Artikel für die 6 geliebte Körpergröße oder deren Raum, Neugier, die 2 tägige Körpergröße. Die 2 tägige Körpergröße oder deren Raum, Neugier, die 2 tägige Körpergröße. Die 2 tägige Körpergröße oder deren Raum, Neugier, die 2 tägige Körpergröße.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Druck: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rößig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 13

Sonntag den 15. Januar 1922.

81. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Konferenz von Cannes ist abgebrochen worden. Die deutsche Delegation ist nach Berlin abgereist.
- * Die Vertreter Preussens im Reichsrat sind angewiesen, Abschnitte an dem Etat des Reichsernährungs- und des Reichsschatzministeriums zu verlangen und für die Beseitigung dieser beiden Reichsministerien einzutreten.
- * Bundesrat Calonder hatte in Oberschlesien eine Audienz mit den Vertretern der Berufsstände, wobei er eine unparteiische Prüfung der deutschen Wünsche und Beschwerden versprach.
- * Ein Gesandtschaftsmitglied, der den Wucher bei Untervermietungen von Wohnungen oder Wohnungsstellen verhindern soll, soll bald fertiggestellt werden.

Besprenzt . . .!

Zum Rücktritt des Kabinetts Briand in Frankreich und die dadurch bewirkte Sprengung der Konferenz von Cannes wird uns aus politischen Kreisen geschrieben: Heute noch auf stolzen Rossen — morgen durch die Brust geschossen, das diese tragende Weise eines alten preussischen Kriegerliedes auch auf den französischen Ministerpräsidenten anzuwenden sein würde, hat in dem Augenblick, als Herr Briand aus Cannes abdampfte, um in Paris rasch einmal nach dem Reich zu sehen, wohl kaum jemand ernstlich vorausgesehen. Gerade wollte er sich wieder einmal an dem Triumph weiden, die von ihm mit so merkwürdigen Worten „eingeladenen“ deutschen Delegierten vor dem Obersten Rat die Armut und die Ohnmacht ihres Landes eingestehen zu lassen — und statt seiner ist nun ein Telegramm an Lloyd George in Cannes eingetroffen, worin er bekennt, daß es ihm ungemehrt peinlich sei, mit ihm nicht die Unterhaltung zu Ende führen zu können, die sie im Interesse ihrer beiden Länder und im Interesse des Friedens in Europa begonnen hätten. Sein Nachfolger werde hoffentlich glücklicher sein.

Der britische Premierminister wird Herrn Briand zweifellos auch seinerseits ein paar glatte Worte des Bedauerns zukommen lassen. Wie aber die inneren Gefühle beschaffen sein mögen, die diese Pariser Ohrfeige in ihm ausgelöst haben müsse, ist eine andere Frage. Zum mindesten wird man annehmen dürfen, daß auch er peinlich, sogar äußerst peinlich berührt sein wird von der „Zuverlässigkeit“ eines Bundesgenossen, mit dem er in monatelangen Verhandlungen über die allerwichtigsten Weltfragen zusammen gearbeitet hat, und der ihn nun gerade in der Stunde schmachvoll im Stich läßt, die Früchte dieser Anstrengungen dauernd in Sicherheit zu bringen. Wohl wird er, da er kein Phantast ist, mit der Möglichkeit gerechnet haben, daß Briand um des Falles von Cannes willen von der französischen Kammer gestürzt werden könnte; aber daß man ihn schon vorher aus Amt und Würden fortjagen würde, trotzdem er sich vor jeder entscheidenden Wendung in den Verhandlungen mit England des ausdrücklichen Vertrauens der Kammer versichert, das hat Lloyd George schwerlich vorausgesehen. Er dürfte, ebenso wie sonst so ziemlich alle Welt, den Fortschritt der Vernunft in Frankreich doch schon etwas höher eingeschätzt haben. Die Tatsachen haben aber bewiesen, daß in dieser Beziehung das französische Volk gar nicht tief genug tariert werden kann. Das französische Volk wenigstens in seiner maßgebenden Vertretungen. Es ist ja seltsam genug, daß Briand nicht durch die Kammer, nicht durch eine Debatte vor der gesamten Öffentlichkeit gestürzt worden ist, sondern, daß ihm schon im Ministerrat durch die abweichende Haltung einiger seiner Amtskollegen der Hals gebrochen wurde. Ein für so ausgesprochen demokratisch regierte Staaten wie Frankreich sehr ungewöhnliches Verfahren. Man muß annehmen, daß es beliebt worden ist, weil man die Bräuterei des britischen Premierministers nicht noch weiter treiben, weil man dem Nachfolger Briands immerhin die Möglichkeit offen halten wollte, auch seinerseits mit Lloyd George über den französisch-englischen Garantievertrag und die sonstigen gesamt-europäischen Fragen zu Verhandlungen zu gelangen. Daß man Herrn Briand in mitten der Tagung der Cannes-Konferenz zum Rücktritt zwang, spricht unzweifelhaft für die Entschlossenheit seiner politischen Gegner. Daß man sich aber im Dunkel schleichender Intrigen bediente, läßt nicht gerade auf ein gutes Gewissen der Poincarés und Genossen schließen. Im Augenblick der ersten Überraschung ist man in England ehrlich genug, den Sturz Briands als eine Katastrophe für den Frieden Europas zu bezeichnen. Es wird gut sein, an dieses offene Wort zu erinnern, wenn die unaussprechlichen Kulisstschlebereien haben und drüben wieder einsehen werden, mit dem Ziel, die fürchterliche Bedeutung dieses Pariser Ereignisses vor den Wäldern der Welt zu verleiern.

In Deutschland haben also diejenigen recht behalten, die gar nicht dringlich genug vor irgendwelchen Hoffnungen auf das Ergebnis der Cannes-Konferenz warnen konnten. Ehe wir zu einem wahren Völkervertrag in Europa, ja auch nur zu einem ehrlichen Versuch der Wiederherstellung einer irgendwie gearteten Völkergemeinschaft gelangen können, muß in Frankreich, und nur in Frankreich, ein Gefinnungsumschwung sich vollziehen, zu dem, wie es offenbar geworden ist, immer noch alle Voraus-

setzungen fehlen. Briand zeigte sich geneigt, gestützt auf den weitumspannenden Wiederaufbauplan des britischen Premierministers, seine Hand zu ersten Bemühungen um den Frieden der Menschheit zu bieten. Dabei gedachte er, wohl gemerkt, nicht daran, die französischen Vertragsansprüche gegen Deutschland auch nur im mindesten preiszugeben. Das einzige, wozu er bereit schien, war allenfalls die Duldung eines Zahlungsaufschubs — keineswegs einer Zahlungskürzung — gegen neu festzusetzende Garantien. Darüber hinaus wollte er allenfalls auch in den Beginn von Verhandlungen mit Sowjetrußland willigen, da er ernstlich nicht beabsichtigte, daß ohne die Wiedererziehung des ehemaligen Jarenreiches in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft das Stetium Europas nicht zu beheben ist. Schon diese denkbare minimalen Zugeständnisse an die Notwendigkeiten der gesamt-europäischen Lage haben ihn zu Fall gebracht. Der Ministerrat vom Donnerstag war nicht für die grundlegenden Gedanken des britisch-französischen Garantievertrages zu gewinnen und Briand mußte nach dieser Koffprobe darauf gefaßt sein, von der Kammer niedergeschrien zu werden. Er zog es vor, diesem äußersten Standal wenigstens aus dem Wege zu gehen und Herrn Poincaré das Kampffeld zu überlassen.

Dieser Herr Poincaré ist für das Frankreich, wie es heute noch immer ist, der richtige Mann. Er, dessen Wahl zum Präsidenten der Republik, wie alle Sachkenner damals sofort behaupteten, den Weltkrieg bedeutete, er, dessen verdrehteste Rolle als Drahtzieher dieses Weltkrieges eben erst durch neue russische Dokumente auf das deutlichste nachgewiesen wurde, er wird wahrscheinlich nun als Chef der neuen Regierung zu beweisen haben, ob Frankreich allein stark genug ist, den Krieg gegen Deutschland mit denjenigen Mitteln fortzusetzen, die ihm gut dünken. Er wird sich dabei in erster Reihe mit Frankreich auseinandersetzen haben. Deutschland wird daneben zunächst abermals nur als zwar sehr beteiligter, aber trotzdem zur Untätigkeit verurteilter Zuschauer in Frage kommen. Er wird eine andere Art von Garantievertrag anstreben, und die Möglichkeit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß Lloyd George, wie ja in früheren Fällen auch, um des sogenannten lieben Friedens willen zu einem Teile wenigstens nachgibt — auf Kosten Deutschlands, und wenn es sein muß, auch Rußlands.

Im Augenblick jedenfalls ist die Cannes-Konferenz gesprengt, und ob aus der Wirtschaftskonferenz in Genua noch etwas werden kann, wissen die Götter. Frankreich aber ist mehr als je vor der Welt als Friedensförderer, als Friedenshindernis entlarvt, als das Land, das nun einmal mit seinen Nachbarn nicht in Frieden leben kann. So gesehen, werden unsere ehemaligen Feinde vielleicht auch ihr Urteil über die Kriegsschuld im Jahre 1914 einer Revision unterziehen wollen.

Die Schlußsitzung in Cannes.

Cannes, 13. Jan. Der Oberste Rat versammelte sich heute vormittag um 11 Uhr zum letzten Male in Cannes. Die Sitzung dauerte bis 12.30 Uhr. Lloyd George verlas als Vorsitzender der Konferenz das von Briand gesandte Telegramm. Der Oberste Rat sprach sein Bedauern über den Rücktritt Briands aus und Lloyd George schlug die Abendung eines Telegramms an Briand vor, worin diesem für den Empfang des Obersten Rates auf französischem Boden und für die Art und Weise, wie er dazu beitrug, daß die Konferenz von Cannes Ergebnisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas erzielen konnte, der Dank ausgesprochen wird. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Ergebnisse Früchte tragen werden.

Lloyd George teilte dann mit, daß der Oberste Rat zu der Einschließung gekommen sei, daß er in Abwesenheit eines seiner Mitglieder mit den Verhandlungen nicht fortfahren könne und daher beschlossen habe, die Konferenz zu vertagen. Er erwähnte, daß die Aufgabe der Konferenz zum Teil gelöst worden sei, insbesondere sei beschlossen worden, eine Wirtschaftskonferenz nach Genua einzuberufen, zu der die deutsche Regierung eingeladen werden solle. Mit Befriedigung habe er den gestrigen Ausführungen Dr. Rathenaus entnommen, daß die deutsche Regierung am Wiederaufbau Europas teilzunehmen gewillt sei. Er bedauerte, daß der deutschen Delegation Angelegenheiten bei den Verhandlungen erwachsen seien, die durch den Abbruch der Konferenz unterbrochen werden mußten. Die übrigen Delegationen befänden sich in derselben Lage. Die Reparationsfrage habe vertagt werden müssen. Soweit aber das Erluchen der deutschen Regierung um ein Moratorium in Betracht komme, werde die Reparationskommission sofort eine Antwort erteilen. Hierauf verlas der Vorsitzende der Reparationskommission Dubois die nachstehende

Entscheidung:

Die Reparationskommission beschließt, der deutschen Regierung eine vorläufige Verzugsfrist für die am 15. Januar und 15. Februar 1922 fälligen Raten zu gewähren, soweit diese Zahlungsverpflichtungen durch geleistete oder noch zu leistende Zahlungen und durch Sachlieferungen oder Einnahmen aus dem Recovery Akt, die schon eingegangen sind oder bis zu den oben genannten Daten eingegangen sein werden, nicht schon gedeckt sind, und zwar unter Vorbehalt der nachstehenden Bedingungen: 1. Während der vorläufigen Verzugsfrist zahlt die deutsche Regierung aller 10 Tage 31 Millionen Goldmark in zugelassenen Devisen. Die erste Zahlung erfolgt am 18. Januar 1922.

2. Die deutsche Regierung unterbreitet binnen 14 Tagen der Reparationskommission einen angemessenen Reform- und Garantieplan betreffend das deutsche Budget und den deutschen Papiergeldumlauf, sowie ein vollständiges Programm für die Zahlungen und Sachlieferungen für das Jahr 1922.

3. Die vorläufige Verzugsfrist geht zu Ende, sobald die Reparationskommission oder die alliierten Regierungen eine Entscheidung über den unter 2. erwähnten Entwurf und das Programm getroffen haben. Unbeschadet dessen kann in dieser Entscheidung vorgesehen werden, daß der Unterschied zwischen den tatsächlichen während der vorläufigen Verzugsfrist gezahlten Beträgen und den auf Grund des Londoner Zahlungsplanes fälligen Summen fällig wird und zu zahlen ist innerhalb 14 Tagen, gerechnet von dem Tage der je nach den Umständen von der Reparationskommission oder den alliierten Regierungen getroffenen Entscheidung.

Wenn der Entwurf und das Programm der Reparationskommission vorliegen, werden sie sofort den alliierten Regierungen übermittelt, die so in der Lage sein werden, entweder die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, oder sie an die Reparationskommission zurückzuverweisen, damit diese darüber entscheidet.

Reichsminister a. D. Rathenau erklärte, daß er namens der deutschen Regierung von der Einladung zur Konferenz in Genua Kenntnis nehme. Die deutsche Regierung sehe der Übermittlung des Einladungsschreibens entgegen. Er betonte ferner, daß aus den gegebenen Erklärungen hervorgehe, daß aus der Nichtzahlung der zum 15. Januar fälligen Summe für Deutschland keine unmittelbaren Folgen erwachsen.

Die hier vorliegende Entscheidung der Reparationskommission, die für die im Januar und Februar fälligen Zahlungen ein Moratorium unter gewissen Bedingungen vorsieht, ist der Reichsregierung heute in später Abendstunde bekannt geworden. Die Reichsregierung wird morgen vormittag in eine interne Besprechung darüber eintreten.

Lloyd George keineswegs überrascht.

Cannes, 14. Jan. (tu.) In englischen Kreisen wird berichtet, Lloyd George sei durch die Entwicklung, die die Dinge in Paris genommen haben, keineswegs überrascht gewesen. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Frankreich erst durch die Aera des Poincarés hindurch müsse und daß, wenn der Nationalismus sich selbst ab absurdam abgeführt habe, Frankreich erst für eine Politik der europäischen Konsolidierung und Friedenszusammenarbeit. Man müsse diese unvermeidliche Entwicklung mit Geduld abwarten, sie könne unmöglich von langer Dauer sein und bis dahin gelte es, die Nerven nicht zu verlieren.

Die Auffassung in Berlin.

Während in Paris die Bemühungen Poincarés, sein neues Kabinett zu bilden, in dem er selbst das Außenministerium übernehmen will, mit Hindernisse vorwärtschritten, herrschte in Cannes die Bestürzung und das Durcheinander des plötzlichen Abbruchs und Ausbruchs. Die Delegationen der verschiedenen Staaten, unter ihnen auch die deutsche, rüft sich alsbald zur Abreise, aber überall sah man, wie berührt wird, ernste Gesichter, da man sich über die weittragenden gefährlichen Folgen dieses beispiellosen Zwischenfalls seiner Täuschung hingibt.

Auch in Berlin herrscht bei aller Zurückhaltung der amtlichen Stellen durchaus die Meinung vor, daß wir sehr frühen Zeiten entgegengehen. Die Parteien werden vor dem am 19. Januar festgesetzten Zusammentritt des Reichstages zu der neuen Lage Stellung nehmen, ebenso der auswärtige Ausschuss. Der Reichskanzler wird den Reichstag wahrscheinlich mit einer Regierungserklärung eröffnen. Man besorgt, daß die Dinge sich so entwickeln könnten, daß auch Wirths persönliche Politik gegenüber einer kargen französischen Benennung unausführbar würde. Auch ist zu bedenken, daß am Sonntag, den 15. d. M. die Januarrate der Reparation fällig wird. Sie beträgt nach dem Londoner Zahlungsplan beinahe 500 Millionen Goldmark. Bis zur Stunde liegt aus Cannes noch keine Mitteilung vor, daß die von der Reichsregierung beehrte Stimmung bewilligt sei. Vielleicht trifft nun die Reparationskommission selbständig darüber eine Entscheidung.

Sehr zurückhaltend urteilen auch die in Berlin anwesenden Vertreter und Diplomaten der fremden Staaten. Ihre Ansicht geht im allgemeinen dahin, daß man es mit einer sehr schwerwiegenden Krise, nicht aber mit einer eigentlichen Katastrophe zu tun habe.

„Zurück zu Versailles!“

Pressestimmen zu Briands Rücktritt.

Die Stellungnahme der deutschen Presse zu der französischen Kabinettskrise, die den Mann der diplomatischen Kompromisse, Briand, zwang, dem Namen der rücksichtslosen „scharfen Tonart“, dem Kriegsheer Poincaré, den Platz zu räumen, läßt überall die ernste Sorge erkennen, daß für Deutschland nun noch schwerere Zeiten kommen könnten. Dieser Ministerwechsel bedeutet auf dem Wege zum internationalen Wiederaufbau einen so verhängnisvollen Rückschritt, daß sich in allen Blättern eine Auffassung wiederfindet, die das Zentrumblatt „Germania“ treffend in die Worte kleidet: „In Frankreich ist die Parole des Tages: Zurück zu Versailles! Von den sonstigen Äußerungen führenden Blättern sei ferner erwähnt:

Die „Deutsche Tageszeitung“ fragt: Ist es gelungen, durch all den guten Willen auf deutscher Seite, durch unsere Erfüllungsbereitschaft, durch unsere Opfer, Frankreich

verjüngt zu kommen? Die Antwort lautet: „Potencare.“ — Die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Vorläufig hat Deutschland die Kosten zu tragen. Die Kosten eines etwaigen englisch-französischen Konfliktes so gut wie die einer überraschenden englisch-französischen Verständigung. Wir haben nur die Hoffnung, daß der französische Chauvinismus sich überwinden wird.“ — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Das heutige Frankreich ist für eine europäische Politik nicht reif. Wir haben nichts dagegen, daß es selber diesen Beweis vor den Augen aller Völker führt, und die Orangeblütenrosen gemäßigter Staatsweisheit können denjenigen nicht kurlieren, der durchaus den roten Maj spielen will.“ — Der „Vorwärts“ erklärt: „Die nationalistiche Politik muß sich totlaufen, sie hat es vielleicht jetzt schon getan. Aber es erwacht sie als die Unheil- und Unruhebringerin, auch das französische Volk wird sich eines Tages mit Überdruß und Gelächter abwenden.“

Auch aus den meisten französischen Zeitungen spricht die Sorge, daß die bisherige Politik nicht weiter geführt werden kann. Vor Briand wird überall mit großer Achtung gesprochen. Es muß aber festgestellt werden, daß sich gegen Poincaré so gut wie keine gegnerische Stimme erhebt. — Ein Teil der englischen Presse behauptet den Rücktritt Briands, der den englischen Standpunkt nicht verstanden habe. Man befürchtet in England, daß dieser Zwischenfall die kommende Konferenz von Genéva in Frage stellen könne. Besonders aber wird darauf hingewiesen, daß keine Nation durch ein Fiasko mehr verlieren als die Franzosen. Frankreich stehe der Möglichkeit, ja sogar der Sicherheit vollständiger Isolation gegenüber. — Von neutralen Äußerungen sei die Meinung der „Neuen Züricher Zeitung“ erwähnt, welche im Sturz Briands im jetzigen Augenblick für die Völker Europas eine bittere Enttäuschung, ein Verschlagen der Hoffnungen erblickt, die sich an die Konferenz von Genéva geknüpft hatten.

Das Gold der Reichsbank.

Teilweise Lombardierung in England. Rund eine Milliarde Goldmark befindet sich noch im Verwahrung der Reichsbank als Deckung für die zahllosen Milliarden Papiermark, die in den letzten Jahren in Umlauf gegeben wurden. Wenn auch der Name einer „Deckung“ für dieses Mißverhältnis von Gold und Papier keine Verächtlichkeit mehr hat, so würde doch das Fehlen dieses schmalen Goldwertes der Papiermark erst recht einen neuen Stoß nach unten geben. Deshalb legt die Reichsbank und die Regierung den größten Wert darauf, dieses (übrigens gar nicht als Staatsbesitz, sondern als Privateigentum anzusprechende) Gold vor jedem Zugriff und jeder Verminderung zu schützen. Dennoch hat man jetzt aus bestimmten praktischen Gründen vor, einen Teil dieses Goldes gewissermaßen pfandweise ins Ausland zu geben. Die Beschaffung von Devisen durch die Reichsbank begegnete bisher stets großen Schwierigkeiten. Die Reichsbank beabsichtigt nunmehr, einen Betrag an Gold, zunächst 50 Millionen bei der Bank von England zu hinterlegen

und nach dem Bedürfnis vorübergehend zu lombardieren. Die Reichsbank behält dabei unbeschränkte Verfügung über das Gold, solange es nicht lombardiert wird. Aus diesem Grunde soll geschäftlich bestimmt werden, daß als Teil des Kassenbestandes der Reichsbank im Sinne des Bankgesetzes auch solche Geldbeiträge gelten sollen, die bei einer ausländischen Zentralnotenbank niedergelegt werden, soweit sie jederzeit zur freien Verfügung der Reichsbank stehen. Die Reichsbank verpflichtet sich davon wesentliche Erleichterungen bei der Beschaffung von Devisen bei unseren häufigen verschiedenartigen großen Zahlungen an die Entente, die durch Kursstrebereien der Spekulation oft sehr erschwert waren. Der Reichsbankpräsident hat deshalb bei seinem Besuch in London mit der Bank von England vereinbart, die Reichsbank sollte in England einen Goldbetrag hinterlegen, die Bank von England würde bereit sein, vorübergehende Lombarde zu bewilligen und auch, wenn und von anderen Zentralnotenbanken Lombarde bewilligt würden, für diese als Treuhänderin einzutreten. Auch mit der Niederländischen Bank ist eine Vereinbarung getroffen worden, und daraufhin ein Lombardat von 20 Millionen Gulden

zu bewilligen, jedoch nur zur Zahlung von Schulden in Holland selbst. Die englische Regierung hat sich auch verpflichtet, von dem Gold bei der Bank von England keine Reparationsimpotenzabgabe zu erheben und jederzeit die Zurückführung der Goldbestände nach Deutschland zu gestatten. Da nun die Reichsbank nach geltendem Gesetz nur die Beträge, die in ihren eigenen Kassen liegen, für die Lombardierung und die Notendeckung rechnen kann, und da andererseits die Reichsbank den größten Wert darauf legt, den vollen Goldbestand angeden zu können, so mußte die oben erwähnte Änderung des bestehenden Gesetzes vorgenommen werden, der der Reichsrat inzwischen zugestimmt hat.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einigung mit den Reichsangehörigen.

Die Verhandlungen über die Einkommensfrage für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs sind zu Ende geführt worden. Zwischen den Vertretern der Regierung und den Beauftragten der Spitzenorganisationen wurde — unter Zurückstellung weitergehender Wünsche — ein Einvernehmen erzielt, das einen Einklang zwischen den für die Beamten, Angestellten und Arbeiter gewährten Verbesserungen herstellt. Auch Diätäre, die Beamten im Vorbereitungsdiens, die Pensionäre und Hinterbliebenen sollen an den Verbesserungen in entsprechender Weise teilnehmen. Einzelfragen werden noch in besonderen Verhandlungen erledigt werden. Die Regierung will den Reichstag recht bald mit der Sache befaßen, um schnelle Auszahlung zu ermöglichen.

Häufliche Mietssteuer.

Das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (Mietssteuer) vom 26. Juni vorigen Jahres setzte bekanntlich eine Abgabe von fünf Prozent des Mietwertes, berechnet nach der Friedensmiete fest. Nunmehr hat sich nach Ansicht der Regierung die Notwendigkeit einer erheblichen Erhöhung dieser Abgabe herausgestellt, noch ehe die Abgabe durchweg in den Ländern zur Erhebung gekommen ist. Die Reichsregierung hat vorge schlagen, die Abgabe zu vermindern. Die Länder sollen 25 Prozent und die Gemeinden zum mindesten ebensoviel erheben dürfen. Nunmehr hat der Reichsrat diesem Vorschlag seine Zustimmung gegeben. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Parlaments.

Wahrung des Postgeheimnisses.

In letzter Zeit war vielfach behauptet worden, es seien Versuche gemacht worden, mit Hilfe des Personals der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung des Post-, Telegramm- und Fernsprechnetzes bestimmter Personen und Behörden zu politischen Zwecken zu überwachen. Dazu wird amtlich bemerkt, daß die Untersuchung nichts ergeben hat, was darauf schließen läßt, daß das Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz nicht mehr gesichert sei. Die Verwaltung hat jedoch ungesäumt besondere Vorkehrungen getroffen, um die Wahrung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetzes sicherzustellen. Ein Grund zur Besorgnis liegt für das Publikum nicht vor.

Neueste Meldungen.

Einberufung des Gewerkschaftskongresses. Leipzig. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat den ersten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands für den 12. Januar nach Leipzig einberufen.

Millionenverluste auf Vorkum. Leer. Gewaltige Stürme haben in den letzten Wochen an der ostpreussischen Küste und besonders auf der Insel Vorkum großen Schaden angerichtet, der auf Millionen geschätzt wird.

Diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland? DA. Paris. Die Wäuter veröffentlichen eine Nachricht, daß die deutsche Regierung vor einigen Tagen einen Vorschlag der Moskauer Sowjetregierung erhalten habe, der auf vollständige Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland abzielt. Moskau soll ins-

besondere die Streichung aller Schulden und Ansprüche vor, die in den Jahren 1914—1918 zwischen den beiden Ländern entstanden sind. Man habe Grund zur Annahme, daß die deutsche Regierung geneigt sei, auf den russischen Vorschlag einzugehen. Ein russischer Eisbrecher rettet eine deutsche Schiffbesatzung. DA. Moskau. Die „Krasnaja Gazeta“ meldet, daß der russische Eisbrecher „Lenin“ auf seiner letzten Fahrt von Reval nach Petersburg den Kapitän und 16 Mann der Besatzung des in der Nähe von Narva schwer havarierten deutschen Schiffes „Capella“ an Bord genommen und gerettet habe. Die deutschen Schiffbrüchigen waren volle vier Tage ohne Nahrung geblieben und hatten bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben.

Steuer für Rauchschnäpfer in Berlin.

Berlin. Der zur Beratung der Vergnügungssteuern eingeforderte Stadtverordnetenaußschuß hat eine besondere Nacht- oder Foddersteuer beschlossen für alle gefelligen Veranstaltungen nach 1 Uhr nachts. Dieser Steuer sind sowohl geschlossene Gesellschaften in Gastwirtschaften und Vereinsräumen als auch Vereinsfestlichkeiten und Bälle unterworfen.

Totschlag wegen Mietsstreitigkeiten.

Berlin. Bei Streitigkeiten um eine Erhöhung der Miete wurde der Hauseigentümer Oskar Kunge von einem Mieter, dem Kriegsinvaliden Blesienik, mit einer Schaufel erschlagen.

Betrachtung für 2. Sonntag nach der Erscheinung.

Von P. Heber, Kesselsdorf.

Joh. 2, 2: Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.

Der Jesufluch ward zum Mann. In Kana war es, einem etwas nördlich von Nazareth gelegenen Flecken, wo er sein erstes Wunder verrichtete. Er hatte wenige Tage vorher dort in der Jordanaue bei Jericho sein eigentliches Messiasamt angetreten, indem er sich von Johannes taufen ließ. Und Gott selbst hatte sich zu ihm bekannt, indem er ihn aufs neue ausgerüstete mit seinem Geiste, der auf ihn herabgeschwebte als eine Taube, und indem er ihm das Zeugnis gab: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ In rascher Folge waren die ersten fünf Jünger geworden. Wie der Magnet das Eisen, so zog er mit unwiderstehlicher Kraft die aufrichtigen Seelen an sich. Scheinbar zufällig kam er mit diesen nach Kana, wo bereits auch seine Mutter, wahrscheinlich als eine Verwandte, zu einer Hochzeit eingetroffen war. So wenig man aber auch auf sein Erscheinen eingerichtet war, als man einmal die Kunde von seinem Kommen vernommen, ließ man nicht ab, auch ihn und seine Begleiter zum Feste zu bitten. Es war eben ein zwar armes, aber ein recht gastfreies Haus, und es ist wohl auch kein Zweifel, daß das junge Paar ebenso wie die Dämonen zu den erweckten Seelen in Israel gehörten. Jesu Nahsein bedrückte sie nicht, sondern machte sie fröhlich und selig und setzte erst ihrer Festfreude und ihrem stillen, jungen ehelichen Glück die Krone auf.

Nicht allzubäufig findet man den gleichen frommen, für Jesu und sein Heil erschlossenen Sinn bei denen, die einen eigenen Hausstand begründen. Manche erblicken darin ein rein weltliches Geschäft und andere, die noch am Altare des Herrn eingesehnet zu werden begehren, halten die kirchliche Trauung doch auch nur mehr für eine herkömmliche, wenn auch vielleicht schöne, rührende und erhebende Zeremonie. „Die Hauptsache ist auf dem Standesamt“, sagte mir einmal ein überfluger Bräutigam, zu dessen Hochzeit ich als Student geladen war, und ich weiß heute noch, wie sehr er wohl nicht allein mich durch diese Tatlosigkeit verletzete. Aber von seinem Standpunkte aus hatte er vielleicht recht. Wer nicht in einem Verhältnisse zu Jesu steht, kann auch der Trauung keinen Sinn abgewinnen und muß sie bestenfalls über sich ergehen lassen. Aber ob das ein geeigneter Anfang ist? Doch wenn du Jesum wirklich zur Hochzeit einladest, dann sieh auch zu, daß du nicht etwa eine doppelte Feier veranstaltest, eine kirchliche und eine weltliche, d. h. daß nicht bei der eigentlichen Nachfeier daheim oder am dritten Orte ein Geist herrsche, der mit dem Geiste Christi nicht das mindeste mehr zu tun hat. Nein, Jesus muß unter den Gästen bleiben können bis ans Ende. Und wo er ist, da gibt es kein Uebermaß, keine Trunkenheit, keine losen und schlechten Scherze, sondern volles Genügen, Fried und Freude, und da ist auch nicht die Hochzeit ein glänzender Anfang, dem am nächsten Tage schon die oft recht unangenehme Ernüchterung folgt, sondern der Eingang in das Paradies wahrhaften, dauernden ehe-

Die Grafen von Frendeck.

41) Roman von A. Ostland.

Die Sonnenstrahlen neten gerade auf die Goldbuchstaben der Inschrift. Fast gedankenlos las das Mädchen halblaut:

„Hier ruhet in Gott Ulrike von Frendeck.“
Das Wortete war völlig vermischt; nur ganz zuletzt war noch ein kleines Stück des Spruches leserlich:
„Sie hat stark geliebet — so wird ihr Gott gnädig vergelten!“

„Sie hat stark geliebet —“
Hilda Wentheim sprach die Worte laut und feierlich. Nein! Nicht nur Gott mußte ihr dann ein milder Richter sein, auch die Menschen würden sich endlich besiegen lassen von einer starken, treuen Liebe.

Es zog wie neue Hoffnung in ihr müdes, junges Herz, wie ein Glaube, eine Zuversicht.

„Sie hat stark geliebet —“
Hilda hatte immer gehört, daß Ulrike von Frendeck auf dem Friedhofe der Armenlosen ruhe. Jetzt freute sie sich fast, daß sie hier diesen Sarg traf.

Noch immer klang aus der zweiten Gruft der Gesang, das Gemurmel vieler Männerstimmen.

Das junge Mädchen wandte sich. Sie wollte nicht auf den Freiherren warten, wollte allein hinaufgehen.

Da blieb ihr Kleid an etwas hängen. Ein kleiner Vorsprung in der Mauer neben ihr, fast wie ein Druckknopf.

Sie zog hastig an dem Kleid. Mit leisem Rascheln schob sich eine der Steinplatten zurück, und vor Hildas Augen lag ein schmaler Gang.

Auch hier herrschte ein Dämmerlicht, denn die Decke des Ganges war aus groben Steinen zusammengesetzt und ließ dort und da ein Bündel goldener Strahlen einfallen.

Wo konnte dieser Gang hinführen? Sollte sie ihn betreten? Das junge Mädchen sah unschlüssig um sich. Etwas Sonderbares fiel ihr plötzlich ein: Daniel Stegmann hatte bezweifelt, daß eine Frau in einem langen blindernden Gewande, wie Georg das Kleid jener Unbekannten beschrieb, welche er im Park und in der Bibliothek gesehen haben wollte, über die ziemlich hohe und mit spitzen Stachelzweigen besetzte Parkmauer geklettert wäre.

Das konnte wohl Georg getingen, einem jungen, im Turnen sehr geübten Manne, der noch dazu jedes Stückchen der Mauer genau kannte und auf wachte, wo er den

Sprung wagen konnte. Aber eine Frau — noch dazu eine Fremde — und bei Nacht — in dieser Dunkelheit —

Aber da waren doch ziemlich frische Fußspuren; Hilda sah sie genau. Sie gingen alle in der Richtung nach dem Eingang in den Gang hinein.

Und da und dort war der Staub zusammengesetzt, wie von einem langen Gewande —

Ob sie es wagte, diesen selben Weg zu gehen? —

Schon setzte sie den zierlichen Fuß auf die erste der breiten, niedrigen Stufen, die hinabführten. Es zog sie etwas förmlich vorwärts. Und doch hielt eine starke, geheime Angst sie zurück.

Wenn die Steinplatte zufiel hinter ihr? Wenn der Gang keinen Ausgang hätte? Man würde sie vielleicht nicht hören, sie würde lange warten müssen, bis jemand käme —

Alle diese Erwägungen flogen blitzschnell durch ihren Kopf.

Aber da hörte sie plötzlich Bodo von Illmings Stimme. Er sprach mit einem der Herren des Trauergelottes; jedenfalls kehrten sie zurück.

Und da kam eine fürchterliche Angst über sie. Sie wollte ihm nicht begegnen, am liebsten ihn überhaupt nicht mehr sehen.

Sie wollte es ihm zeigen, daß er ihr gleichgültig war, daß sie auch dem Willen ihrer Verwandten trohen würde. In einer blinden, tollen Angst sprang sie die wenigen Stufen hinab und lief vorwärts, so rasch sie nur konnte, ohne sonderlich auf ihre Umgebung zu achten, wie ein Reh, das vor dem Jäger flieht.

Sie mußte kaum, wie lange sie so weiter lief. Hinter ihr war alles still geblieben, das Gemurmel verhallt. Kein leisester Laut aus der Welt drang mehr herein in ihre Einsamkeit.

Mit einem tiefen Aufatmen blieb sie stehen und sah sich um.

Nichts! Kein Schritt klang hinter ihr, keine Stimme rief nach ihr. Endlich, endlich war sie wirklich allein!

Hilda Wentheim schritt ganz langsam vorwärts; die Ruhe tat ihr unendlich wohl.

Seit jenem schrecklichen Abend, wo ihr Großvater gestorben war, hatte sie fast keine Minute des ruhigen Schlafens mehr gehabt.

Die Ereignisse waren auf sie eingestürzt, immer neue Gedanken und Befürchtungen jagten durch ihre Seele. Bis heute noch hatte auch das Fieber, welches die Aufregungen hervorgerufen, sie geschüttelt.

Aber seit das alte Weib ihr wieder in den Sinn gekommen, war sie ruhiger geworden und tapferer. Und nun war all der Lärm verhallt.

Man würde sie kaum vermissen, denn es war bestimmt worden, daß sie nach dem Schlosse zurückkehren sollte, während Baronin Berghaus und Hugo von Frendeck noch nach Günthers Haus fahren wollten, um auch dort der Trauerfeier beizuwohnen.

Sie selbst, Hilda, sollte vollkommen von Georg ferngehalten werden und auch bei dieser Gelegenheit nicht erscheinen.

Es war besser so. Da würden sich doch immer wieder die neugierigen Menschen zwischen sie und ihn schieben; zu einem lächelnden Worte konnte es nicht kommen.

So war es wohl nur eine Qual für beide.

Und dann — es wußten doch schon viele um die schweren Anklagen, welche der alte Stegmann ihnen entgegenschleuderte.

Und bisher konnten weder sie noch Georg beweisen, daß alle diese Beschuldigungen unwahr waren.

Nun trotz doch wieder ein leiser Schauer an das Mädchen heran, etwas lähmendes, Schwächendes. Wenn sie keine Widerlegungen der Anklagen Daniel Stegmanns fanden?

Wenn sie wirklich die Schmach, die Schande ertragen müßten? Was dann? Um Gottes willen! Was dann? Hilda Wentheim stand still und preßte die Hand auf ihr Herz, das laut und schmerzhaft schlug.

Ihre Augen hafteten an ihrer Umgebung, aber sie sah eigentlich nichts. Erst allmählich, da sie immer in tiefem Nachdenken auf einen Punkt blickte, merkte sie es, daß dieser Punkt sich leicht bewegte.

Durch die Ritzen der Mauer zog ein leiser Luftzug — da flatterte das dunkle Gebilde hin und her. Und etwas Langes, Bläuliches hing daran.

Beinahe mechanisch streckte Hilda die Hand aus. An einem vorstehenden Nagel hing lose ein Stückchen eines schwarzen Spitzenstoffes, darüber lag schimmernd und glühend in dem vereinzelten Sonnenstrahl, welcher sich bis herüber stahl, ein Haar. Ein langes, rotgoldenes Frauenhaar.

Wieso war da jemand gegangen, und zwar vor nicht allzulanger Zeit, denn das schwarze Gewebe war gar nicht so sehr staubig. Eine Frau — dieses Spitzenstück gehörte sicher zu einem Kopfschleier, und daran flatterte das Haar.

Da war sie wieder, die Gestalt der Unbekannten, der seltsamen Frau, welche Georg schattenhaft gesehen; er schaltete sie ja so: schwarzes Spitzenstück über dem goldschimmernden Haar. Hier, hier war sie gegangen, vom Kloster — bis wohin?

(Fortsetzung folgt.)

lichen Glüdes, wo der Herr sich immer wieder offenbart als der, der alle Sorgen heben, alles Leid stillen, der Wasser in Wein verwandeln und den Mittag in sein Licht verklären kann.
O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ;
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist! Amen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 14. Januar.

Zur Wetterlage. Die Kälteperiode, die um die Wende der ersten Januarwoche eingeleitet wurde, wurde durch ein stark ausgeprägtes Tiefdruckgebiet zu Beginn der zweiten Januarwoche schnell beendet. Die Temperaturen stiegen überall wieder über den Gefrierpunkt. Nachdem am 12. Januar der Tiefdruckwirbel nach Polen abgezogen war, drehten sich die Winde nach Nordwest und nach Nord. Bei sinkender Temperatur traten weitverbreitete Schneefälle ein, die besonders östlich der Oder sehr ergiebig waren. Im Laufe des 13. Januar machte sich das vorher im hohen Nordosten lagernde Hochdruckgebiet, das sich weiter nach Süden vorgeschoben hatte, bemerkbar. Die Winde drehten sich nach Osten; es trat im größten Teile Mittel- und Ostdeutschlands Frost ein. Ein über England liegendes Hochdruckgebiet ist nur ziemlich eng begrenzt; westlich von England taucht bereits ein neuer Tiefdruckwirbel auf. Bei der ungleichen Zustandsverteilung ist infolgedessen die Wetterlage ziemlich unsicher. In den nächsten Tagen ist jedenfalls mit einer Wiederholung der Niederschläge, vorwiegend Schneefälle, zu rechnen.

Der neue Amtshauptmann von Dresden-Neustadt. Regierungsrat Dr. de Guebery bei der Amtshauptmannschaft Bautzen ist vom 16. Januar 1922 ab zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ernannt worden.

Wiederbeginn der Landesynode. Die Verhandlungen der 11. ordentlichen Landesynode, die seit dem 23. November 1921 vertagt war, werden am nächsten Dienstag, vormittags 10 Uhr, im Ständehaus zu Dresden wieder beginnen. Der Hauptgegenstand dieser Verhandlungen wird der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung für die ev.-luth. Landeskirche Sachsens sein. Der Synode wird der Entwurf sowohl nach dem ursprünglichen Wortlaut des Kirchenregiments, als auch in dem abgeänderten Wortlaut des Verfassungsausschusses vorliegen.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Angestelltenversicherung findet morgen Sonntag, vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff mit Einschluß der Stadt Wilsdruff und der Gemeinden Niederwartha und Wildberg im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Der Mörder des Gutsbesizers Kaiser gefaßt. Etwa Mitte August 1920 ist in Pesterwitz der Gutsbesitzer Kaiser auf dem Felde, als er Feldarbeiten beim Stechen von Acker übernahm, von dem einen vermittelst eines Revolvers erschossen worden. Die schreckliche Tat ist leider bis heute ungeklärt, über ein Jahr lang in Dunkel gehüllt geblieben. Trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizei war es nicht gelungen, den Täter zu erwischen. Jetzt ist endlich Licht in die Sache gekommen. Unter einer Gruppe von Arbeitern bei Siemens war ein Streit entstanden, in dessen Verlauf der Arbeiter Hänisch aus Niederpesterwitz einen Kollegen mit den Worten bedrohte, er solle sich nur in acht nehmen, sonst werde es ihm auch so ergehen, wie dem Kaiser in Pesterwitz. Darauf wurde sofort Anzeige erstattet und Hänisch vor einigen Tagen verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen hat er jetzt die ruchlose Tat eingestanden. Die Tat hat damals in der ganzen Gegend ungeheures Aufsehen erregt. Kaiser war weit und breit bekannt und beliebt, und gerade in Arbeiterkreisen sehr geschätzt. Er war über 14 Jahre lang Gemeindevorsteher, über 10 Jahre stellvertretender Standesbeamter, mehr als 6 Jahre Vorsitzender des Schulvorstandes und viele Jahre Friedensrichter.

Ueberführung von Kriegerleichen in die Heimat. Die Ueberführung deutscher Kriegerleichen aus dem Auslande in die Heimat wird jetzt regelmäßig genehmigt, wenn die Angehörigen des Toten bereit sind, die Kosten zu tragen und die Identität einwandfrei feststeht. Anträge auf Ueberführung sind zu richten an das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Rubensdorf-Strasse, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Anträge auf Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweiseamt in Spandau zu richten.

Erhöhung der Kohlenpreise. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß bereits jetzt, in Anpassung der Forderungen des Obersten Rates, Beratungen über die Heraushebung der

Kohlenpreise im Gange sind. Es ist damit zu rechnen, daß bereits vom 15. Februar oder vom 1. März an eine wesentliche Erhöhung der Kohlenpreise erfolgt.

Neue Erhöhungen bei Post und Eisenbahn. Wie verlautet, muß sich das Publikum allmählich darauf vorbereiten, bald nach dem 1. Februar, vielleicht schon zum 1. März eine neue Erhöhung der Gebühren für Post und Eisenbahn in den Kauf zu nehmen. Zwar haben, um zunächst von der Post zu sprechen, die neuen gewaltigen Erhöhungen der Tarife ab 1. Januar eine erhebliche Einschränkung des Postverkehrs nach sich gezogen; trotzdem aber hofft die Postverwaltung, daß dieses Zurückschrecken allmählich wieder einer erhöhten Benutzung der Post Platz machen wird, wenn sich das Publikum an die neuen Preise „gewöhnt“ haben wird. Bei der Eisenbahn ist es besonders der Gütertarif, der zweifellos eine neue Belastung erfahren wird. Unter dem Druck der Ententeforderungen ist die Balancierung des Etats der Post und der Eisenbahn eine Notwendigkeit geworden, die nur durch neues Anziehen der Tarifschraube durchgeführt werden kann. Wie wir hören, sind Vorbereitungen über Erhöhungen der Tarife bereits im Gange; doch sind irgendwelche endgültigen Entschlüsse noch nicht gefaßt worden. (Eine anderweite Meldung aus Berlin besagt, daß neue Erhöhungen vorläufig nicht vorgenommen werden sollen. Das Wort „vorläufig“ läßt aber allerhand Vermutungen offen. D. Schrift.)

Die Bischofsfrage in der ev.-luth. Landeskirche Sachsens. Es wird immer wahrscheinlicher, daß Sachsen nun doch einen evangelischen Landesbischof bekommen wird. Der am 17. Januar d. J. wieder zusammentretenden Landesynode wird der vom Verfassungsausschuss abgeänderte Entwurf einer neuen Kirchenverfassung zur Beratung und Beschlussfassung vorliegen. Dieser Entwurf sieht das neue Amt des Landesbischofs ausdrücklich vor. Mit der Aufstellung eines Landesbischofs wird zwar ein ganz neues Amt in der ev.-luth. Landeskirche Sachsens eingeführt. Es handelt sich dabei aber um etwas ganz anderes als um das römisch-katholische Bischofsamt. Dieses hat ganz andere kirchenrechtliche Machtbefugnisse. Die Befugnisse des im neuen Verfassungsentwurf vorgesehenen Landesbischofs sind in wohlbedachter Weise beschränkt, einerseits durch einen Landeskirchenauschuss, ferner durch den Landeskirchenrat und die Landesynode. Man darf annehmen, daß gerade über diesen Punkt weite Kreise der Landeskirche den kommenden Verhandlungen der Landesynode mit Spannung folgen werden.

Die Arbeit des Zeitungsmannes würdigt in der „Bremer Chronik“ anlässlich ihres 25jährigen Bestehens der jetzt in hohem Staatsamt stehende Professor Dr. Sigmund Wais. Er war nach Beendigung seines theologischen Studiums seinerzeit der erste Redakteur des Blattes gewesen und äußerte sich über seine journalistische Tätigkeit in seinen Erinnerungen: „Eine überaus vielgestaltige, Stunde um Stunde bunt durcheinander gewürfelte Schnellfeuerarbeit und eine ungeheure Verantwortlichkeit und eine ungewöhnliche Anforderung an die Nervenkraft sei diesem Berufe eigen. Kein Wunder, daß so mancher Tagesredakteur frühzeitig altere und durch Krankheit des Herzens und der Nerven geschwächt und dahingerafft werde. Er lenke keinen anderen Beruf, der Nerven und Herz so anstrengt, und soviel unter oft unverständiger und liebloser Kritik zu leiden habe. Den Männern der Feder gelte daher seine Hochachtung und Anerkennung.“ — Gar manchem der Kritiker, die so leichtfertig am Viertisch urteilen, wäre es ungeheuer heilsam, bemerkte hierzu die „Köln. Volksztg.“, wenn er eine Zeitung — und wäre es nur ein halbes Jahr — selber „am Bestuhl der Zeit“ sitzen und in einer Redaktionsstube Tag um Tag, ob wohl oder unwohl, Dienst tun und im Schnellfeuer dieser Berufsarbeit leben müßte.

Eine Sondergebühr für Telegramme. Die Reichspostverwaltung teilt mit: Um Gebühren zu sparen, kürzen viele Telegrammaufseher in letzter Zeit die Anschriften ihrer Telegramme so sehr, daß es bei der Empfangsanstalt oft länger und eingehender Nachforschungen bedarf, um den Empfänger festzustellen. Die Schwierigkeiten, die hieraus für die Telegrammbestellung entstehen, besonders in den großen Städten, für die die Telegraphenordnung ausdrücklich die Angabe von Straße und Hausnummer fordert, sind fast unermesslich geworden. Man bedenkt nicht, daß durch die vielen Telegramme mit ungenügender Anschrift die Bestellung aller Telegramme stark verzögert wird. Auch das bedenklichste ist, daß der Postverwaltung durch den Mißstand ungeheure Kosten erwachsen, die letzten Endes die Steuerzahler aufbringen müssen. Es hat daher für die Telegraphenverwaltung die zwingende Notwendigkeit vorgelegen, die Telegraphenordnung dahin zu ändern, daß vom 1. Januar ab eine Sondergebühr von 4 Mark erhoben wird, wenn der Telegraphenbetrieb außergewöhnliche Leistungen aufwenden muß, um Telegramme mit ungenügender Anschrift bestellbar zu machen, d. h., wenn tatsächliche Nachforschungen in Adreßbüchern, Handelsregistern, Werkbüchern usw., Ergänzung der Anschrift oder besondere Anweisungen an den Besteller erforderlich sind. Ausgenommen sind selbstverständlich die Telegramme mit vereinbarter abgefürzter Anschrift.

Meißen. Das Stadtverordnetenkollegium hatte in seiner letzten Sitzung die Vorstandswahl zu vollziehen. Das vorjährige Kollegium bestand aus 18 bürgerlichen und 18 sozialdemokratischen Vertretern. Vorsteher war der Mehrheitssozialist Reichstagsabgeordneter Schmidt. Das neue Kollegium besteht gleichfalls aus 18 zu 18 Mitgliedern. Da aber die bürgerliche Fraktion der Stimmenzahl nach die stärkste ist, verlangte sie den Vorsteher aus ihren Reihen. Die Linke verweigerte ihre Zustimmung. Ein dreimaliger Wahlgang brachte Stimmengleichheit, so daß das Los zu entscheiden hatte. Dieses fiel auf den bürgerl. Stadtverordneten Oberjustizrat Dr. Köhner. In den Wahlen des ersten und zweiten Vizevorstehers und der Schriftführer beteiligten sich die Linksparteien nun gar nicht so daß der gesamte Vorstand jetzt aus bürgerlichen Vertretern besteht.

Remmersdorf b. Stolpen. Am Donnerstag abend brannte die mit ungedroschenem Getreide und Stroh gefüllte Scheune des Landwirts Schumann nieder.

Leipzig. Von der Lokomotive abgestürzt. Einem Unfall erlag der hier stationierte Lokomotivführer Ock. Am 3. Januar, bei Beförderung des D-Zuges, der 10,19 Uhr hier eintrifft, stieß Ock zwischen Bützsch und Bahna, als er vermutlich nach einer Störung an seiner Lokomotive sah, an eine steinerne Brücke und stürzte auf den Bahnlörper. Der Heizer hatte, da er gerade mit dem Feuern beschäftigt war, den Vorgang nicht wahrgenommen. Er bremste sofort, als er seinen Führer vermehrte, und brachte den Zug zum Stehen.

Produktenbörse zu Dresden am 13. Januar. Amtliche Notierungen. Weizen 375—380, rubig. Roggen 300—308, Sommergerste, sächsisch 300—375, rubig. Hafer 288—295, rubig. Raps, trocken 610—640, rubig. Mais 320—335, fest. Weizen 450—500, gesträgt. Lupinen, Blau und gelbe, geschäftlos. Peluschnen geschäftlos. Kaffee, alter 1500—2100, rubig, neuer 2500—2900, rubig. Trockenrüben 195—205, fester. Roggen- und Weizenstroh 38—43, rubig. Haferstroh 48—53, rubig. Wiesenheu, lose, sächsisches 120—130, rubig, nichtsächsisches 110—125, rubig. Weizenkleie 190—200, rubig. Roggenkleie 190—200, rubig. Roggenmehl 395—430, rubig. Weizenmehl 470—535, rubig. Feinste Ware ohne Notiz. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Kaffee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kg.

Wintersport-Wetterbericht.

Geising: —4 Grad, bis 10 Zm. Schnee, zusammenhängende Schneedecke bis herunter auf 600 Meter; Ski und Schlitten gut.
Ripdorf: —5 Grad, bis 20 Zm. Schnee, Ski und Schlitten gut.
Dobin: —5 Grad, bis 30 Zm. Schnee, Ski und Schlitten sehr gut.
Oberwiesenthal: —5 Grad, 40 Zm. Schneehöhe.
Schneegebirge: —4 Grad, 20 Zm. Schnee, auf den Höhen und in Wäldern 50 Zm. Schlittenbahn nach dem Auerberg und Böhmern. Ski überall günstig.

Wochenplan Dresdner Theater

vom 15. bis 23. Januar.

Opernhaus. Sonntag (15.): „Die Zauberflöte“ (7—10). Dienstag: „Hoffmanns Erzählungen“ (7,30—10,30). Mittwoch: „Die tote Stadt“ (7,30—10,30). Donnerstag: „Die Sabin“ (7—10). Freitag: „Martha“ (7,30—10,30). Sonnabend: „Iosko“ (7,30—10). Sonntag (22.): „Preciosa“ (7,30—9,30). Montag: „Salome“ (7,30—9,30).
Schauspielhaus. Sonntag (15.): „Christlinds Schleiter“ (nachm. 2—4,30). „Ein Sommerabend“ (7—9,45). Montag: „Der spielende Eros“ (7—9,30). Dienstag: „König Richard II.“ (7—10,30). Mittwoch: „Baumeister Solnek“ (7—9,45). Freitag: „Der spielende Eros“ (7—9,30). Sonnabend: „Der Herr Senator“ (7,30—9,45). Sonntag (22.): „Christlinds Schleiter“ (nachm. 2—4,30). „Kater Lampe“ (7,30—10). Montag: „Daphne auf Touris“ (7,30).

Residenz-Theater. Sonntag, vorm. und nachm., sowie Mittwoch und Sonnabend nachm.: „Die Eisprinzessin“. Abends: „Schäm dich — Lotte“.

Central-Theater. Abends: „Die Braut des Lucullus“. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm.: „Michel, der Ruffnader“.

Kirchennachrichten — Am 2. Sonntage nach der Erscheinung.

Nöbelsdorf.

Vorm. 9 Uhr. Predigtgottesdienst. — Vorm. 10,30 Uhr. Kindergottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr, Frauenverein.

Häusliche Gemütlichkeit.

Des Abends bei der Lampe Schimmer
Sitzt gern man im gewärmten Zimmer.
Man sitzt und häßelt lieben Tand
Und nimmt die Zeitung in die Hand.
Man spricht von Winter, Kälte und Schnee
Und trinkt Dreis landierten Kornkaffee.
Hersteller: Dreis Aktiengesellschaft Kulmbach.

Erstklassige Fahrräder, neu und gebraucht,
Nähmaschinen,
Wringmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert

Arthur Schulze,
Ankersdorf,
meh. Werkstatt.
Fachgemäß Ausführung sämtlicher Reparaturen. Ver-nickeln und Emailieren. 1900

Ein Paar gute Halbstiefel mit Kern doppelseitig (Größe 27), eine eiserne **Bettstelle,** fast neu, zusammenklappbar, billig zu verkaufen. 1697
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1697.

Brennholz
zu billigen Preisen gibt gegenwärtig noch ab
Richard Eckelt,
Holzgeschäft.

Apfel
kauft
Jäpel. 1403

Gerbung Fellen
von 550

übernimmt Lederfabrik Bruno Bretschneider, gegenüber der Kirche

Bruchkranke
können ohne Operation und Verunsicherung geheilt werden. Sprechstunde in Dresden, Lüttichaustraße 29, bei Paul am 20. Jan. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Von Dienstag den 17. d. M. ab stellen wir einen Transport

Oldenburger Milchvieh
hochtragend und frischmelkend, sowie eine große Auswahl

Kuhkälber
von 2 bis 10 Monaten
alle bei uns zum Verkauf.

Hainsberg G. Emil Käpner & Co.
Ferienwäcker Freital 296. 1709

Erste Freitaler Kofschlächtere und Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
Festakt-Präsident,
Dejitz Dresden, Fernruf 74
zahlt für Schlachtfleisch die höchsten Preise.
Bei vorwärtenden Aufträgen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Weißnäherei
außer Haus nimmt an
R. Mauter, Freiburger Str. 1.
Blumengeschäft 1703

Kräutiger Osterjunge
für Ostern 1922 gesucht 1409
Blankenstein Nr. 25.

Oberschweizer Paul Henschel, Sachsdorf
sucht 1709

Lehrburschen, welcher die **Schweizererei** erlernen will.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstraße 15 II., jed. Montag von 11 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt.
Berlin SW 11.

Der Springende
Punkt für den geschäftlichen Erfolg ist das Inserieren. Die Anzeige erfährt den Reisenden der heute nicht mehr zu bezahlen ist, sie schafft aber auch in der nächsten Umgebung wertvolle Verbindungen. Das Publikum ist daran gewöhnt, seinen Bedarf nach den Anzeigen im Wilsdruffer Tageblatt zu bestimmen.

Arbeiterinnen werden angenommen.
Schöy & Franke,
1670
Wurgawig.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Ihre Vermählung zeigen an
Paul Riese
Elly Riese
geb. Gerike
Ulbersdorf bei Dippoldiswalde,
am 10. Januar 1922

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in
so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerk-
samkeiten
danken herzlichst
Margarete Herz Alfred Leuschner
Wilsdruff, im Januar 1922.

Lindenschlößchen.
Sonntag den 15. Januar
vom „Jugendverein“ Wilsdruff
Feiner Jugendball.
Dierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. E. Horn.

Gasthof Klipphausen.
Sonntag den 15. Januar
Feiner Ball.
Anfang 4 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
Otto Schöne.

Gasthof Helbigsdorf.
Sonntag den 15. Januar
Humoristischer Variete-Abend
verbunden mit Tanz u. a. m.
Dierzu ladet freundlichst ein
Paul Lohse.

Gasthof Taubenheim
Dienstag den 17. Januar
Karpfenschmaus
Küche und Keller in bekannter Güte.
Es ladet freundlichst ein
Benno Müller.

Jugendverein „Immergrün“, Taubenheim.
Sonntag den 22. Januar 1922 nachm. 4 Uhr findet unser
22. Stiftungsfest
statt, bestehend in Theater, Tafel und Ball.
Der Vorstand.

Zollhaus Bieberstein.
Fernsprecher: Amt Reinsberg Nr. 55.
Prachtvolle Schlittenbahn
Ausspannung für 30 Pferde vorhanden.

Landwirtschaftliche Bezugs-
und Absatzgenossenschaft
e. G. m. b. H., Tharandt und Umgegend
empfiehlt von frischen Eingängen
prima Kokoskuchenschrot
und bittet um Abholung.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pfordogeschäft u. Spelawirtschaft
Potschappel, Turacstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Groß. Inventur-Räumungsverkauf

vom 16. bis mit 21. Januar.
Ich biete in diesem Verkauf in den verschiedenen Artikeln: fertiger Kleidung, Restbeständen usw.
außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf. — Die
Preisermäßigungen sind teilweise ohne Rücksicht auf den Bestehungswert vorgenommen.

- Sonder-Angebote.**
- | | |
|--|---|
| Damen-Kostüme reinwoll. Cheviot auf Seide (wegen Aufgabe des Artikels besonders billig!) jezt 550. | Anzüge tragbare Qualität mit feinem Futter jezt 395, 375. |
| Damen-Kostüme gute tragb. Stoffe jezt 298, 165. | Joppen schwere, warme Qualität, jezt 95. |
| Mäntel reinwoll. Flausch und andere Webarten jezt 575, 395, 275. | Knaben-Anzüge bis circa 6/7 Jahre jezt 67.50, 49. |
| Strickjacken in mod. bunten Farben jezt 450, 365, 270. | Männerhemden weiß gewirkt jezt 55, 53. |
| Mädchenmäntel in verschied. Farben jezt 165, 75, 57. | Unterhosen grau gewirkt jezt 39.50 — bunter Barquent jezt 49.50 ungleicht Röper jezt 19.75 21.50 |
- 1 Posten warme Kinderhauben jezt Stück **6.50**, und viele andere Angebote.

Preiswerte Reste! — Preiswerte Reste!
Eduard Wehner, Wilsdruff
Markt—Meißner Str. Beachten Sie meine Schaufenster!

Am 19. Januar früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit
meine liebe, teure Gattin und treusorgende Mutter ihrer kleinen
Tochter, Frau
Emma Margarete Vogel
im 30. Lebensjahre.
Plauen i. V., Maunstraße 16 II
In tiefstem Schmerze
Arno Vogel
nebst allen Hinterbliebenen.

**Handlungsgehilfen, Werkmeister, Techniker,
Gutsbesitzer.**
Die Liste
**für Erhaltung und Ausbau der
Angestelltenversicherung
ist die Liste A.**
Daher wählen am Sonntag von 9 bis 12 Uhr alle Angestellten
diese Liste.
Versicherungskarte nicht vergessen.
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

**Vierte Sächsische
Landeswohlfahrts-
Geldlotterie.**
Hauptvertrieb:
Invalidentank für Sachsen,
Dresden, König-Johann-Strasse 8.
Ziehung:
23.-30. Januar 1922.
Höchstgewinn im günstigsten
Falle:
125 000
Prämie: **75 000**
Haupt- **50 000**
gewinne: **20 000**
10 000
5 000 usw.
kleinst. Gewinn: **10 Mk.**
Lose à 5 Mk. (Postgeld
und Liste 3,50 Mk.) bei den
**Staatslotterie-
Einnehmern**
und den durch Plakate
kenntlichen Geschäften.

Zahn-Praxis
Ernst Hartmann
„Stadt Dresden“
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und
Pferdegewerkschaft
im Plauenischen Grunde
Inhaber:
Kurt Giering, Freital-Potschappel
Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Ia Fahrrad-Bereifung
erfklaffige Qualitätsmarken,
zu billigsten Preisen.
G r i c k e

D ü r k o p p
Fahrräder
Schlady-Stoever
in größter Auswahl.
Nähmaschinen


für Familie und Gewerbe, best-
bewährte deutsche Fabrikate.
**Dürkopp, Phönix,
Viktoria, Stoever.**
Größte Auswahl in einfacher
bis feinst. versenkbar. Ausstatt.
Sämtliche Ersatz- u. Zubeh-
örteile, wie Gloden, La-
ternen usw. billigst.
Dringmaschinen sowie Er-
satzwalzen.
Rich. Kühle, Meißner
Burgstraße 6.

Ab Lager:
Kokoskuchen
Erdnußkuchen
Palmkernschrot
Weizenkleie
Weizengriechkleie
Roggenkleie
Melassefutterm
Maiskörner
Maischrot
Dürrenberger
Speisesalz
Biehsalz
Ia Weizenmehl.
Eintreffend:
Trockenmehl
Malzkeime
gibt preiswert ab
Louis Kühne,
Hofmühle,
Fernsprecher 42.